Kooperation
Schule – (Golf)Verein

Informationsbroschüre
des Deutschen Golf Verbandes e.V.
für Schulen und Golfclubs

Die Handreichung soll:

- Schulen und Golfclubs ihre gemeinsamen Ziele und Aufgaben in ihrer Arbeit erkennen lassen,
- Schulen und Golfclubs helfen die Vorteile einer Kooperation zu erkennen und für sich zu nutzen,
- Verständnis für die jeweils andere Institution schaffen um so Verständigungsproblemen entgegenzuwirken,
- ein Leitfaden sein, der den gesamten Prozess begleitet und hilfreiche Tipps und Anregungen gibt,
- Finanzierungsmöglichkeiten für Kooperationen aufzeigen,
- Problemen in einer Kooperationsbeziehung vorbeugen, im dem sie diese aufzeigt und Lösungsmöglichkeiten vorstellt und
- den Golfclubs aufzeigen, wie sie die Schüler so in ihre Jugendarbeit integrieren können, dass Schüler und deren Eltern zu potenziellen Mitgliedern werden können.

„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenleben ist ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten führt zum Erfolg.“
(Henry Ford)

Gliederung

1. Grundlegende Fragen

1.1 Was bedeutet Kooperation?

1.2 Welches sind die gemeinsamen Ziele von Schule und Golfclub?

1.3 Warum soll eine Schule mit einem Golfclub kooperieren?

1.4 Warum soll ein Golfclub mit einer Schule kooperieren?

1.5 Welche Voraussetzungen für eine optimale Kooperation sollten vorhanden sein?

1.6 Welches sind die Erfolgsfaktoren für eine optimale Kooperation?

2. Golfclubs als Kooperationspartner

3. Schulen als Kooperationspartner

4. Golf und Schule - Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es?

5. Vorbereitungsphase

6. Kontaktphase

7. Durchführungsphase

8. Finanzierungsmöglichkeiten

8.1 Projekt *Abschlag Schule*

8.2 Staatliche Fördermöglichkeiten

8.3 Weitere Finanzierungsmöglichkeiten

9. Probleme in einer Kooperationsbeziehung

10. Ideen für eine Integration der Schüler in die Jugendarbeit des Golfclubs

1. Grundlegende Fragen

1.1 Was bedeutet Kooperation?

Bei einer Kooperation arbeiten mindestens zwei Parteien in bestimmter Form zusammen, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen, dass sie ohne die Hilfe des anderen nur schwer oder gar nicht erreichen würden.

Kooperation bedeutet dabei:

- Freiwillige Zusammenarbeit,
- nicht Gegeneinander,
- nicht Nebeneinander und
- nicht Hierarchie.

1.2 Welches sind die gemeinsamen Ziele von Schule und Golfclub?

Schule und Golfclub haben gemeinsame Ziele und Aufgaben. Der Erwerb sportlicher Kompetenz, die Entwicklung eines adäquaten Sozialverhaltens und die Anerkennung ethischer Werte sollen Kindern und Jugendlichen vermittelt und erfahrbar gemacht werden.

Diese Aufgaben lassen sich durch folgende Aufgabenbereiche konkretisieren:

- Erwerb sportlicher Fähigkeiten,
- Entwicklung einer gesunden Leistungsbereitschaft,
- Entwicklung von Wettbewerbsfähigkeit,
- Entwicklung der Fähigkeit sich in Gruppen zu integrieren,
- Erziehung hin zu einem gesunden Lebensstil,
- Möglichkeit der sinnvollen Freizeitgestaltung.

1. Grundlegende Fragen

1.3 Warum soll eine Schule mit einem Golfclub kooperieren?

- Öffnung von Schule,
- Erweiterung des Sportangebots,
- Imageverbesserung/individuellen Profilbildung,
- Optimierung bei der Vorbereitung von Schulmannschaften,
- Möglichkeit die Hallen und Geräte der Vereine mitzubenutzen.

1.4 Warum soll ein Golfclub mit einer Schule kooperieren?

- Mitgliedergewinnung,
- Imageverbesserung,
- Möglichkeit der Talentsichtung,
- Entgegenwirkung der demographischen Entwicklung im Golfsport, d.h. die Jugend im Golfclub stärken,
- Etablierung des Golfsports an Schulen,
- die Eltern der Schüler in das Geschehen mit einbeziehen und diese als potentielle neue Mitglieder erkennen.

1. Grundlegende Fragen

1.5 Welche Voraussetzungen für eine optimale Kooperation sollten vorhanden sein?

In der Schule sollte:

- die Schulleitung aktiv hinter der Kooperation stehen,
- die Kooperation auf breite Akzeptanz im gesamten Kollegium stoßen,
- ein Kooperationsverantwortlicher ernannt werden,
- bei Wettkämpfen, Trainingslagern oder Wanderfahrten auf die Schüler Rücksicht genommen werden, d.h. es sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, den verpassten Stoff nachzuholen und
- der Verein sollte mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sein.

Im Golfclub sollte(n):

- der Vorstand/Geschäftsführer die Kooperation aktiv unterstützen und Vorteile darin sehen,
- die Mitglieder des Golfclubs die Schüler auf dem Golfplatz akzeptieren und sie nicht als Belästigung ansehen,
- ein Kooperationsverantwortlicher/Schulsportbeauftragter ernannt werden,
- die Anzahl der Pros/C-Trainer ausreichend sein, um eine Schulgruppe zu unterrichten,
- die Kooperation mit Schulen bestenfalls in der Vereinssatzung oder dem Gesellschaftsvertrag festgeschrieben sein und
- der Golfclub sollte mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sein.

1. Grundlegende Fragen

1.6 Welches sind die Erfolgsfaktoren für eine optimale Kooperation?

- Jeder Partner muss von einer Kooperation profitieren.
- Das Kooperations-Ziel muss präzise formuliert sein.
- Erwartungen und Zielvorstellungen der Partner müssen vor Beginn der praktischen Zusammenarbeit auf einen Nenner gebracht werden.
- Die einzelnen Kooperations-Maßnahmen, Termine, Kosten etc. müssen eindeutig festgelegt sein.
- Die Aufgaben und Kompetenzen müssen klar verteilt werden.
- Die Kosten- und Ergebnisverteilung muss vorher festgelegt werden.
- Jeder Partner muss die gleichen Rechte und Pflichten haben.
- Jeder Partner muss kompromissbereit sein.
- Jeder Partner muss sich gleichermaßen für die Kooperation engagieren, also Personalkapazität und Zeit zur Verfügung stellen.
- Die Mitarbeiter jedes Partner-Unternehmens müssen die Kooperations-Ziele und -maßnahmen kennen, akzeptieren und mittragen.

2. Golfclubs als Kooperationspartner

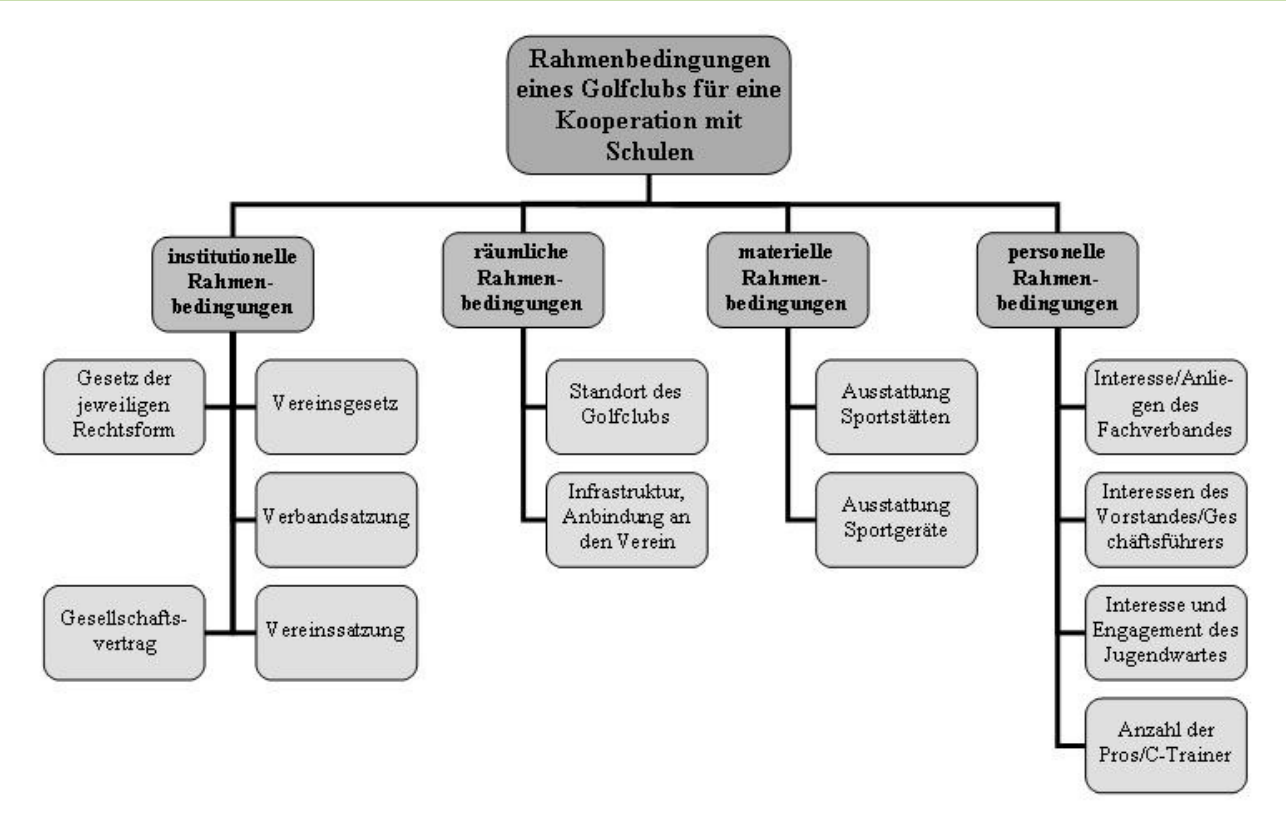
27,3 Millionen Mitglieder wurden 2007 in Turn- und Sportvereinen registriert (DOSB 2007, 3). Die Vereine, und dazu gehören auch die Golfclubs, sind *die* Orte des organisierten Sports. Der DGV gehört mit seinen 552.388 Mitglieder zum fünftgrößten Sportverband in Deutschland.

Merkmale eines Golfclubs:

- Vom Staat unabhängig,
- Vereinsverwaltung weist demokratische Strukturen auf, außer bei Betreibergesellschaften → keine Mitbestimmung der Mitglieder,
- Ziele und Inhalte der Vereinssatzung hängen vom Gestaltungswillen der Mitglieder ab, außer bei Betreibergesellschaften → Ziele und Inhalte werden von den Gesellschaftern in einem Gesellschaftsvertrag festgelegt,
- Teilnahme ist freiwillig,
- Sport wird vermittelt und schwerpunktmäßig betrieben,
- im Kinder- und Jugendbereich vorwiegend leistungs- und wettkampforientiert,
- leistungshomogene Gruppen,
- Schwerpunkt der Golfclubs liegt bei der Zielgruppe 35 Jahre aufwärts, nicht im Jugendbereich,
- im Mitgliedsbeitrag sind Trainerstunden und Übungsmaterial (Bälle, Schläger) nicht enthalten.

2. Golfclubs als Kooperationspartner

Die Rahmenbedingungen im Golfclub sind entscheidend dafür, ob eine Kooperation möglich ist. Entscheidend hierfür sind die institutionellen, räumlichen, materiellen und personellen Rahmenbedingungen. Befindet sich der Golfclub sehr weit von der Schule entfernt, wird sich die Organisation einer Kooperation mit einer Schule schwieriger gestalten als wenn der Golfclub sind in direkter Nähe einer Schule befindet. Ist der Stellenwert der Jugendarbeit beim Vorstand und den Mitgliedern des Golfclubs eher gering, stellt das eine weitere Schwierigkeit dar, die Entscheidungsträger des Golfclubs für die Idee einer Kooperation zu gewinnen. Die der Abbildung aufgeführten Punkte sind maßgebend für das Zustandekommen und den erfolgreichen Verlauf einer Kooperation.



3. Schulen als Kooperationspartner

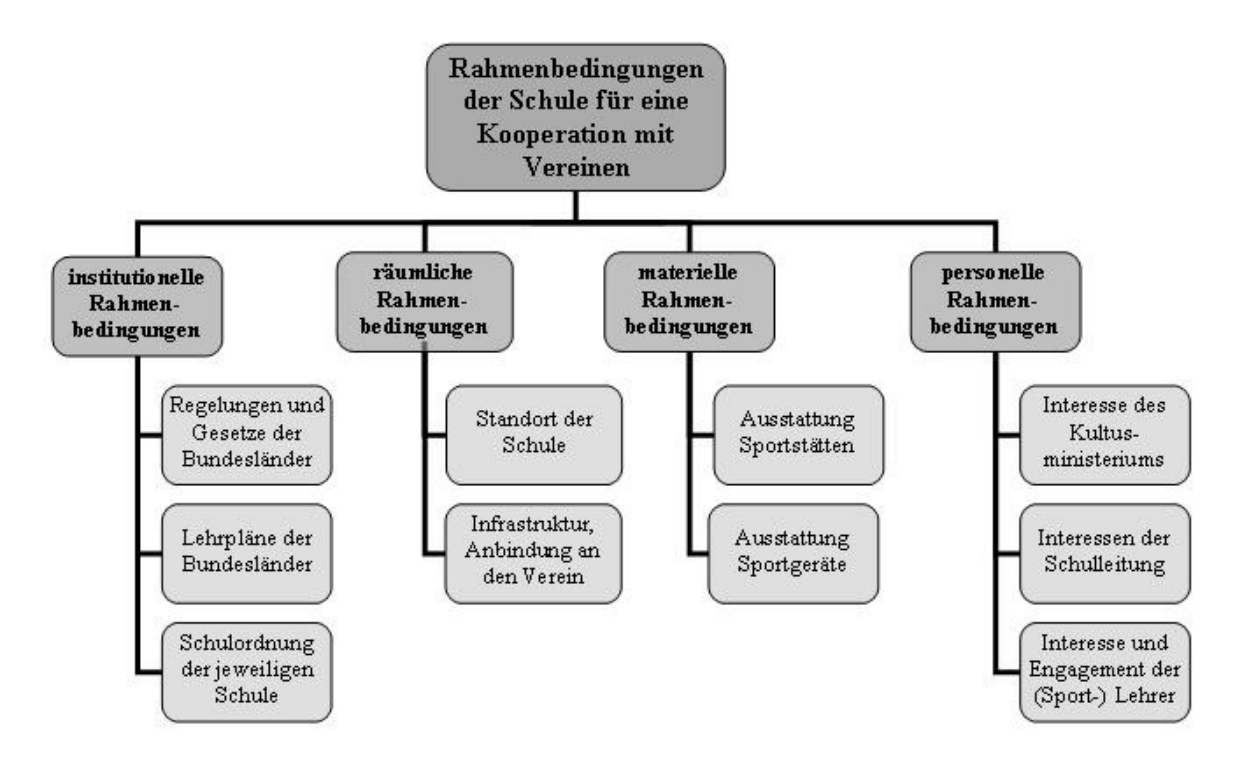
Die Schule ist die einzige Institution, die alle Kinder und Jugendlichen im Laufe ihres Lebens durchlaufen müssen. Im Schulsport kommt also jedes Kind und jeder Jugendliche mit dem Sport in Berührung. Aufgabe ist es, allen Kindern und Jugendlichen in diesen zwei bis drei Stunden in der Woche den Sport so näher zu bringen, dass sie zu lebenslangem Sporttreiben motiviert werden.

Merkmale der Bildungsinstitution Schule:

- Staatlich gelenkte Bildungsinstitution,
- hierarchisch organisierte Schulverwaltung,
- Besuch des Schulsport ist für alle Schüler verpflichtend,
- übergeordnetes Ziel des Schulsports ist die Motivation der Schüler zu lebenslangem Sporttreiben,
- Grundlage des Schulsports sind die Lehrpläne der Bundesländer,
- Schulsport soll ein möglichst breites Angebot bieten und vielseitig gestaltet sein,
- Sport wird in der Schule in erster Linie vermittelt und nicht betrieben,
- leistungsheterogene Gruppen,
- Schulsport wird von ausgebildeten Pädagogen unterrichtet, die über ein kompetentes Basiswissen in allen Schulsportarten verfügen sollen.

3. Schulen als Kooperationspartner

Ebenso wie der Golfclub muss auch die Schule institutionelle, räumliche, materielle und personelle Rahmenbedingungen (s. Abb. 39) erfüllen, um eine gelingende Kooperation zu gewährleisten. Die Lehrpläne der Bundesländer fordern im Zuge einer Öffnung von Schule Kooperationen mit außerschulischen Partnern. Die Schulleitung ist für das Zustandekommen einer Kooperation entscheidend. Ohne ihre Zustimmung kann keinerlei Kooperation stattfinden. Ein sportlich interessiertes Kollegium ist bei der Umsetzung einer Kooperation ebenso hilfreich.



4. Golf und Schule - Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es?

Den Möglichkeiten Golf in die Schule mit einzubeziehen sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Je nach Interesse und Möglichkeiten der Schule und des Golfclubs gibt eine Vielzahl von Kooperationsformen.

Die gängigsten sind:

- Arbeitsgemeinschaften,
- Schnupperkurse,
- Projekttage/-wochen,
- Sportfeste und
- Training von Schulmannschaften.

Neben diesen Kooperationsformen existieren noch viele andere Formen der Zusammenarbeit, wie z.B. Golf in Sportfreizeiten, Golf auf einer Klassen- oder Kursfahrt, Golf als Wahlpflichtsportart, Golf als Einheit im allgemeinen Sportunterricht oder ein Besuch auf einem Golfturnier (DGV/VcG 1999, 16).

Auf die Kooperationsformen, die in der Befragung der hessischen Jugendwarte am häufigsten genannt wurden wird nachfolgend näher eingegangen, um eine Vorstellung davon zu geben, was an Themen möglich ist und auf welche Punkte unbedingt geachtet werden sollte.

Schnuppertag

Ein Schnuppertag eignet sich besonders gut, um Schülern eine Sportart vorzustellen und um den Kontakt zum Golfclub herzustellen. Schnuppertage können zum einen auf dem Golfplatz selbst durchgeführt werden oder aber auch in der Schule. Die am häufigsten genannte Form des Schnuppertages bei der Befragung der hessischen Jugendwarte war der auf dem Golfplatz. Gerade der Golfplatz und die Driving Range dürften den nachhaltigsten Eindruck auf die Schüler machen, denn die Sportart Golf lässt sich nur so in ihrer ganzen Vielfalt begreifen und erfahren. Das heißt umgekehrt aber nicht, dass die ersten Stunden dann zwingend auf dem Golfplatz stattfinden müssen. Es gibt mittlerweile vielfältige erprobte Übungs- und Spielformen, die sich sehr gut in der schuleigenen Sporthalle oder dem Sportplatz durchführen lassen.

4. Golf und Schule - Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es?

Projektwoche

Projektwochen eignen sich ebenfalls gut, um den Schülern die Sportart Golf vorzustellen. Der Unterschied zum Schnuppertag liegt in der zur Verfügung stehenden Zeit und der daraus folgenden Intensität mit der sich die Schüler mit der Sportart beschäftigen können. Folgende Themen könnten in eine Projektwoche eingebaut werden:

- Sportart Golf: Entstehung, Geschichte, Turnierwesen, etc.,
- Golfpraxis: Technik, Spiel- und Übungsformen,
- Golftheorie: Schlagformen, Schlägerarten,
- Arbeitsplatz Golfsport,
- Rund um den Golfplatz.

Um eine Projektwoche möglichst praxisorientiert zu gestalten empfiehlt sich die Kooperation mit einem nahe gelegenen Golfclub. Nur hier lassen sich das Flair und der Aufbau eines Golfplatzes in seiner Ganzheit erfahren. Je nach Qualifikation der Lehrkraft können erste Schläge auch auf dem Sportplatz der Schule oder bei schlechtem Wetter in der Schulsporthalle durchgeführt werden. Es besteht die Möglichkeit einen Pro oder einen C-Trainer als Unterstützung mit einzubeziehen. Für das richtige Golfgefühl sollte es den Schülern am Ende der Projektwoche ermöglicht werden ein paar Schläge von einer Driving Range oder auf einem Kurzplatz zu schlagen.

Eine Projektwoche lässt sich seitens des Golfclubs als Talentsichtung nutzen. Talentierte Schüler können im darauf folgenden Schuljahr z.B. an einer AG teilnehmen oder anderweitig vom Golfclub gefördert werden.

Arbeitsgemeinschaft

Für eine Golf-AG ist die Kooperation mit einem Golfclub auf jeden Fall anzuraten, da für einen abwechslungsreichen Unterricht u.a. das Üben auf einem Golfplatz bzw. der Driving Range besonders motivierend wirkt. Auch in Bezug auf die Ausrüstung kann der Golfclub die Schule unterstützen.

Da einige Golfclubs es bevorzugen, dass die Schüler erst dann auf die Driving Range gehen, nachdem sie erste Erfahrungen im Golfschwung machen konnten, wäre zu überlegen zu Beginn der AG die Schulsporthalle zu Übungszwecken zu nutzen. Auf Anfrage ist ein Pro oder ein C-Trainer sicherlich bereit diesen Anfangsunterricht in der Halle zu begleiten.

5. Vorbereitungsphase

Bei einem ersten schul- bzw. golfclubinternen Gespräch zum Thema Kooperation sollten sich alle Verantwortlichen und Mitwirkenden über die Ziele und Inhalte einigen. Folgende Personen sollten am Gespräch teilnehmen:

Schule	**Golfclub**
• Schulleitung, • Fachkonferenz Sport, • Schülervertretung, • engagierte Schüler/innen (z.B. Schülermentoren/ Sporthelfer), • engagierte Eltern, die evtl. sogar in einem Verein Mitglied sind.	• Vorstand/Geschäftsführer, • Jugendwart, • Pros, • C-Trainer, • Kinder/Jugendliche und/oder deren Eltern, die Schüler in der jeweiligen Schule sind.

Steht der Kooperationspartner noch nicht fest, so können bei folgenden Stellen Informationen über einen möglichen Partner eingeholt werden:

- Sportamt oder Schulamt der Stadt,
- Gemeinde- bzw. Stadtsportverband,
- Stadt-/Kreissportbund,
- Landessportbund oder
- Landesfachverband.

5. Vorbereitungsphase

Alle Beteiligten sollten in diesem Gespräch auf folgende Fragen Antworten finden, um ein Konzept zu entwickeln, mit dem der Kooperationsverantwortliche auf den Kooperationspartner zugehen kann:

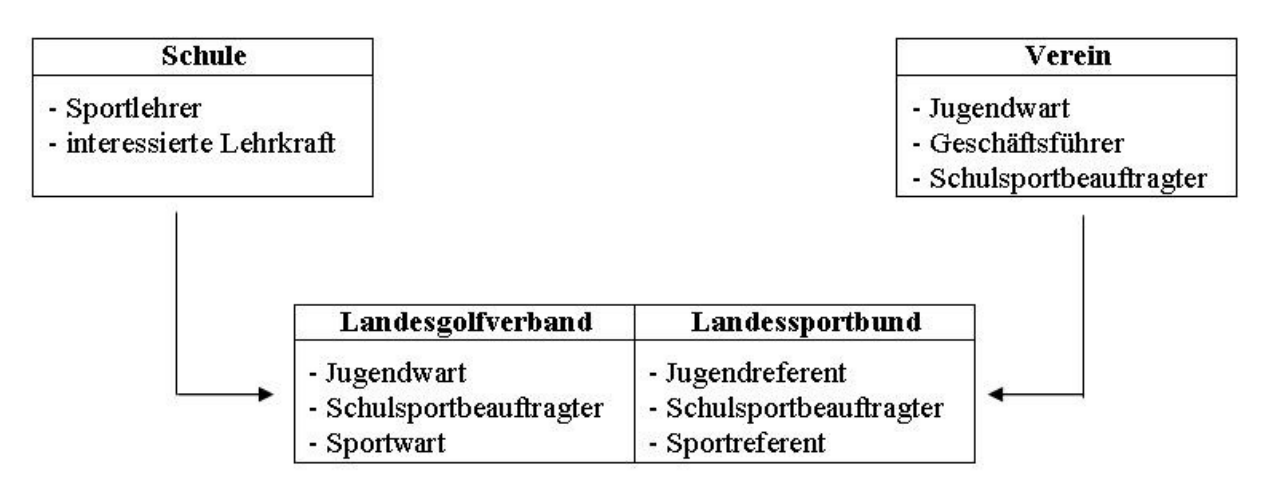
- Für welche Zielgruppe soll das Kooperationsprojekt ausgerichtet sein?
  - Alle Altersstufen oder nur spezielle Klassenstufen,
  - sportlich talentierte Schüler,
  - sportlich schwache und/oder unmotivierte Schüler,
  - Schüler, die noch in keinem Verein Mitglied sind.
- Welche Zielsetzung verfolgt die Maßnahme?
  - Leistungssportlich,
  - breiten-/freizeitsportlich,
  - gesundheitsorientiert,
  - integrative Funktion,
  - Erweiterung des Sportangebots der Schule.
- Wie oft soll die Maßnahme stattfinden?
  - Einmal (z.B. Schnupperangebot, Projekttage/-woche),
  - regelmäßig (z.B. Sportarbeitsgemeinschaft).
- Wer leitet die Kooperation?
  - Bestimmung eines Kooperationsverantwortlichen.
- Wann soll die Kooperation stattfinden?
  - Datum, Wochentag und Uhrzeit.

6. Kontaktphase

Sind sich alle Beteiligten über Zielsetzung und Inhalte einig und ist ein potentieller Kooperationspartner gefunden, so erfolgt die Kontaktphase. Mögliche Ansprechpartner sind:

In der Schule:	**Im Golfclub:**
• Schulleitung, • Fachleitung Sport, • Sportlehrer, • Lehrer, der Vereins-mitglied ist.	• Vorstand/Geschäftsführer, • Jugendwart, • Pros/C-Trainer, • Eltern von Schülern, die im Golfclub Mitglied sind.

Der einfachste und schnellste Weg der Kontaktaufnahme geht über den direkten Weg, d.h. über den direkten Kontakt zu einer Ansprechperson aus der Schule oder dem Golfclub. Kann dieser Weg nicht genommen werden, so muss der indirekte Weg, d.h. über den Landesgolfverband oder den Landessportbund erfolgen.



6. Kontaktphase

Ist der Kooperationspartner an einer Zusammenarbeit interessiert und ist ein Gesprächstermin vereinbart sind folgende Punkte bei einem gemeinsamen Gespräch zu beachten:

- Die eigenen Ziele und Inhalte nicht aus den Augen verlieren,
- aber dennoch auf Kompromisse eingehen und
- unbedingt versuchen für beide Seiten eine Win-Win-Situation zu erarbeiten.

Konnten sich beide Kooperationspartner auf eine gemeinsame Linie einigen, so empfiehlt es sich einen Kooperationsvertrag zu entwerfen, der die erarbeiteten Punkte festhält. Bei einigen Landeskooperationsprogrammen sind diese sogar Pflicht und werden vom jeweiligen Bundesland in vorgefertigter Form zur Verfügung gestellt. Jeder Kooperationsvertrag sollte folgende Punkte beinhalten:

- Name und Adresse der Schule/des Vereins,
- Grundlage der Kooperationsvereinbarung (bei Kooperationsprogrammen),
- Vertreter der Schule/des Vereins,
- Ziel/Anliegen und Inhalt der Kooperation,
- Beginn der Kooperation,
- Terminvereinbarungen,
- Finanzierung.

7. Durchführungsphase

Da eine Kooperationsbeziehung möglichst von Dauer und für beide Seiten zufrieden stellend sein sollte, werden nachfolgend Anregungen und Tipps vorgestellt, die eine optimale Kooperation möglich machen können:

- Gespräche, Gespräche, Gespräche! In regelmäßigen Abständen (z.B. alle 2 Monate bei einer AG) sollte es Gespräche zwischen den Kooperationsverantwortlichen geben, bei denen über den aktuellen Stand informiert, Probleme/ Schwierigkeiten besprochen und Ideen ausgetauscht werden.
- Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Kooperationspartner an für die Kooperation relevanten Sitzungen (z.B. Sportfachkonferenz oder Sitzung zur Jugendarbeit im Golfclub) teilnehmen zu lassen.

8. Finanzierungs-möglichkeiten

8.1 Das Projekt Abschlag Schule

Das Projekt *Abschlag Schule* wurde 1999 als Gemeinschaftsprojekt vom DGV und der VcG gegründet und wird von fast allen Golfclubs für ihre Kooperationen mit Schulen in Anspruch genommen. Die Ziele, die mit dem Projekt realisiert werden sollen, sind folgende:

- Etablierung der Sportart Golf in der Schule neben den klassischen Sportarten,
- Kinder und Jugendliche für den Golfsport begeistern,
- Förderung des Nachwuchses,
- Förderung einer breiteren Akzeptanz der Sportart Golf.

Schulen und Golfclubs können zwischen fünf Möglichkeiten, Golf für die Schüler anzubieten, entscheiden:

- **Alternative A:** Schnuppertage/Projektwoche
  - Dauer: Schnuppertag über ein bis zwei Tage; Projektwoche ab drei Tagen
  - Gruppengröße: zehn bis 20 Schüler ab acht Jahren
  - Ort: Golfclub
  - Förderung: € 130,- für Schnuppertage; € 260,- für Projektwoche

- **Alternative C:** Arbeitsgemeinschaft auf dem Golfplatz
  - Dauer: einmal wöchentlich, 20 Trainingseinheiten à 90 Min.
  - Gruppengröße: zehn bis 20 Schüler zwischen acht und 16 Jahren
  - Ort: Golfclub
  - Förderung: max. € 1.200,- für Transportkosten und max. € 1.400,- für das Training

8. Finanzierungs-möglichkeiten

- **Alternative D:** Arbeitsgemeinschaft auf dem Golfplatz (für Schüler zwischen 17 und 20 Jahren)
  - Dauer: einmal wöchentlich, 20 Trainingseinheiten à 90 Min.
  - Gruppengröße: zehn bis 20 Schüler zwischen 17 und 20 Jahren
  - Ort: Golfclub
  - Förderung: max. € 1.400,- für das Training und 20 Leihschläger

8.2 Staatliche Fördermöglichkeiten

Für Kooperationen zwischen Schule und Golfclub werden die vielfältigen Fördermöglichkeiten der Länder, Landkreise und Kommunen bisweilen überhaupt nicht genutzt. Flächendeckend in allen Bundesländern (außer Bremen) gibt es sog. Landeskooperationsprogramme die Kooperationen zwischen Schule und Verein finanziell unterstützen. Je nach Bundesland gibt es Programme mit breitensportlicher Zielsetzung und Programme zur Talentsichtung und Talentförderung. Die aktuellen Landeskooperationsprogramme der Bundesländer sind in der Tabelle auf der nächsten Seite. Es lohnt sich auf jeden Fall sich über das entsprechende Landeskooperations- programm zu informieren

8. Finanzierungs-möglichkeiten

Bundesland	Landeskooperationsprogramm
Baden-Württemberg	Kooperation Schule-Verein
Bayern	Sport nach 1 in Schule und Verein
Berlin	Programm zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein bzw. -verband
Brandenburg	Projekt Sportverein/Sportverband und Schule sowie Schulsportarbeitsgemeinschaften
Bremen	Kein institutionalisiertes Kooperationsprogramm
Hamburg A	Kooperation Schule und Verein/Verband
Hamburg B	Sportliche Ganztagsförderung
Hamburg C	Talentförderung in Kooperation Schule und Verein/ Verband
Hessen A	Programm zur Förderung der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen
Hessen B	Programm Talentsuche – Talentförderung
Mecklenburg-Vorpommern	Gemeinsam Sport in Schule und Verein

8. Finanzierungs-möglichkeiten

Niedersachsen A	Aktionsprogramm Schule und Sportverein - Schule und Sportverein
Niedersachsen B	Aktionsprogramm Schule und Sportverein - Sport in der Prävention
Niedersachsen C	Aktionsprogramm Schule und Sportverein - Gesundheitsförderung gemäß Fitness-Test
Nordrhein-Westfalen A	Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Verein/Verband
Nordrhein-Westfalen B	Schule und Sportverein
Rheinland-Pfalz A	Sport in Schule und Verein - Breitensportliche Orientierung
Rheinland-Pfalz B	Sport in Schule und Verein - Leistungssportliche Orientierung
Saarland	Kooperation Schule und Verein/Verband – Talentfindung und Talentförderung im leistungsorientierten Sport
Sachsen	Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen beim Auf- und Ausbau von Ganztagsangeboten
Sachsen-Anhalt	Kooperation zwischen Schule und Verein
Schleswig-Holstein	Konzept Schule und Verein
Thüringen	Kooperationsprogramm Schule/Sportverein

8. Finanzierungs-möglichkeiten

Wichtig: Nur Golfclubs, die Mitglied im Landessportbund sind und somit als gemeinnützig angesehen werden, können eine finanzielle Förderung durch das Bundesland erhalten.

Die Landeskooperationsprogramme nehmen unter den staatlich geförderten Programmen den größten Raum ein. Dennoch empfiehlt es sich auch bei den jeweiligen Landkreisen und Städten nachzufragen. In einigen gibt es von dem Bundesland unabhängige Kooperationsprogramme. Bei den folgenden Stellen können Informationen dazu eingeholt werden:

- Kultus- oder Sozialministerium,
- Landessportbund oder Sportjugend,
- Landesfachverbände,
- Bezirksregierungen,
- Gemeinde- bzw. Stadtsportverband,
- Schulamt oder Sportamt der Stadt.

8.3 Weitere Finanzierungsmöglichkeiten

Neben der finanziellen Unterstützung von Kooperationsprogrammen gibt es jedoch noch weitere Möglichkeiten finanzielle Mittel zu beschaffen, wie z.B.:

- Sponsor für das Kooperationsprojekt gewinnen,
  - hier kommen vor allem regionale Firmen in Betracht
  - ein Konzept für den Sponsor überlegen:
    Wer sind wir, um was geht es, was hat die Firma für einen Nutzen von dem Engagement, was bekommt die Firma als Gegenleistung?
- Förderverein in der Schule,
- Mittel durch die Schule im Ganztagsprogramm,
- Unkostenbeitrag für die Schüler.

9. Probleme in einer Kooperationsbeziehung

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hat sich mit den Kooperationen zwischen Betrieben beschäftigt und dabei zehn typische Probleme herausgearbeitet:

- Die beteiligten Personen harmonisieren nicht miteinander; es lässt sich keine richtige Vertrauensbasis schaffen.
- Die Partner haben Verständigungsschwierigkeiten, Sprachprobleme, kommunizieren aneinander vorbei, schaffen Missverständnisse und sind nicht imstande, sie aufzuklären.
- Die Interessenslagen stimmen nicht überein: Jeder Partner erwartet etwas Anderes von der Kooperation.
- Die Vereinbarungen über die Aufteilung der Arbeiten, Termine, Kosten sind unklar.
- Die Verhältnisse sind zu unterschiedlich: Firmengröße, Firmenstruktur, Firmenphilosophie, Mentalität, Entfernung.
- Die Einsatzbereitschaft einer Partei ist mangelhaft.
- Das Nutzen-Aufwand-Verhältnis verschiebt sich im Projektverlauf zu Ungunsten des Partners.
- Die Partner haben keine Zeit und kein Personal für Kooperationsmanagement.
- Die Kommunikation und Leistungen der Partner sind mangelhaft.
- Der Partner macht sich mit erworbenem neuen Know-how selbständig.

9. Probleme in einer Kooperationsbeziehung

Bezogen auf die spezielle Thematik *Kooperation zwischen Schule und Verein* hat der Landessportbund Nordrhein-Westfalen in seinem Leitfaden für Kooperation zwischen Schule und Verein Problembereiche herausgearbeitet. Die Problembereiche, die relevant erscheinen, sind im Folgenden verzeichnet:

- *Ressourcennutzung und –koordinierung*
  - Unzureichende Sportstättenkapazität,
  - zu viele Terminüberschneidungen von Vereins- und
  - Schulaktivitäten,
  - organisatorische und personelle Belastungsspitzen durch Veranstaltungen,
  - weite Wegstrecken zu Sportstätten,
  - Spielmaterialverbrauch,
  - Mitarbeiterhonorierung.
- *Mitarbeiter*
  - Fehlende Übungsleiter oder Sportlehrer,
  - Übungsleiter, die erst am Abend zur Verfügung stehen.
- *Sportpädagogische Konzepte*
  - Inhalte und Ziele von Schule und Verein sind nicht identisch,
  - kein bedürfnisorientiertes Angebot,
  - fehlende Qualifikation für spezialisierte Angebote.
- *Kommunikation*
  - Allgemeine und spezielle (bezogen auf die konkrete Kooperation) Informationsdefizite,
  - geringes Interesse,
  - unzureichende Öffentlichkeitsarbeit.

In der Befragung von einigen Schulen sind zwei weitere Problembereiche genannt worden, die möglicherweise eine Kooperationsbeziehung belasten können.

- Schüler bezahlen mit dem Verein vereinbarte Kursgebühren nicht,
- die neue Konstellation von Schülern kann unter Umständen zu Problemen führen.

10. Ideen für eine Integration der Schüler in die Jugendarbeit des Golfclubs

Ist ein Golfclub eine Kooperation mit einer Schule eingegangen und hat die Chancen der Mitgliedergewinnung und Talentsuche erkannt, so ist es für ihn von Vorteil gezielt Angebote für Schüler und deren Eltern zu schaffen, die diese in die Jugendarbeit und das Clubleben integrieren. Einige Golfclubs haben hierfür bereits Angebote eingerichtet. Erfolgversprechende Anregungen und Tipps hierzu werden im Folgenden vorgestellt:

- Caddy bei einem erfahrenen Jugendspieler/Mitglied,
- Teilnahme an Trainingslagern (z.B. für besonders talentierte Schüler),
- Mitglieder oder auch Jugendliche übernehmen Patenschaften für Schüler/innen,
- Gemeinsamer Besuch der Schüler und der Kinder und Jugendlichen aus dem Golfclub eines Golfturniers,
- Feriencamps,
- Reisen/Jugendfahrten,
- Grillfeste, Weihnachtsfeiern, Sommerfeste,
- Möglichkeit der Teilnahme am Training für interessierte/ talentierte Schüler,
- Wettbewerbe für Schüler und Kindern und Jugendlichen aus dem Club,
- Jedermanngruppe.

In vielen Fällen ist es nicht unbedingt erforderlich neue Angebote zu schaffen, da einige Golfclubs für ihren Nachwuchs eine Vielzahl von Freizeitangeboten haben. Hier besteht die Möglichkeit, die Schüler in diese Angebote mit einzubinden. Z.B. können besonders talentierte Schüler mit in ein Trainingslager fahren oder die ganze Klasse kann an Sommerfesten und Weihnachtsfeiern teilnehmen. Viele der Ideen benötigen kaum Aufwand, sind jedoch mit Sicherheit erfolgreich, was die Integration der Schüler in die Jugendarbeit und damit in den Golfclub angeht. Einen Versuch ist es sicherlich wert.

Impressum

Inhalt:
Katharina Heine

Verantwortlich
Jörg Krebs

Deutscher Golf Verband e.V.
Kreuzberger Ring 64
65205 Wiesbaden